

Das Kollektiv als Kritiker und Gutachter

Hier einige Beispiele aus unserer Sektion Chemie, an denen die Auseinandersetzung zur Frage der Forum-Diskussion „Mittelmaß gleich Mittelmaß?“ bzw. „Ist gegen Gemüsamkeit kein Kraut gewachsen?“ deutlich wird.

So haben die Freunde der FDJ-Gruppe 78/06/04 jetzt erfolgreich die Übergangsprobleme von der EOS zur Hochschule überwunden. Das ist eine Sache, die jeder Student schaffen muß. Aber eben daran geht es. In dieser FDJ-Gruppe gab es nämlich zwei Freunde, die der Meinung waren, sie würden es nicht schaffen. Doch damit gab sich die FDJ-Gruppe nicht zufrieden, sondern suchte gemeinsam nach den Ursachen der mangelnden Leistungsfähigkeit und nach Wegen zu deren Überwindung. Unter anderem führte sie Diskussionen zur Verantwortung eines jeden für das übernommene Studium, zur Aufgabe, stets seine eigene Leistungsbereitschaft gegen ein „Gerademal-so-um-die-Runden-kommen“ zu stellen.

Das Ergebnis: Die beiden Freunde zogen ihren Exmatrikulationsantrag zurück.

Sehr konsequent gehen die Freunde unseres Jahrgangs 1977 an die Frage heran, wer sich mit Mittelmaß in der Leistungsbereitschaft und -fähigkeit zufrieden gibt. Die Aufstellung der Bestenlisten ihres Studienjahrgangs war zum Beispiel Anlaß, auch den besten Stu-



den diese Frage vorzulegen. Einer solchen Prüfung konnte nicht jeder unserer Beststudenten standhalten. In der erneuten Auswertung läßt sich nun eine deutliche positive Entwicklung ablesen. Ein sehr wesentliches Ergebnis ist, daß hier in gemeinsamen Streitgesprächen kollektive Meinungen herausgearbeitet werden.

Diese Auseinandersetzungen werden in jeder FDJ-Gruppe, an verschiedenen Ansatzpunkten geführt. Das ist nicht immer angenehm, doch unsere FDJ-Gruppen stellen sich ihnen immer mehr.

Dabei festigt sich bei den meisten Freunden eine Erkenntnis: Ohne das

Kollektiv kann eine Frage nach Reserven im Studium nicht beantwortet werden, kann der Kampf gegen Gemüsamkeit in der Leistung und gegen Mittelmaß nicht erfolgreich sein. Das Kollektiv ist das kritische Maß, der Gutachter unserer Schlußfolgerungen. Gleichzeitig kann im Kollektiv eine einmal erreichte Leistungsgrenze, die persönliche Höchstleistung, wieder zum mittleren Maß werden, indem eben Reserven aufgedeckt und genutzt, neue Arbeitsmethoden u. a. angewandt werden. Das muß angesichts unserer Aufgaben in der gesellschaftlichen Entwicklung auch so sein.

Sonja Gemerski, FDJ-GO-Sekretär

Fürs Studium unentbehrlich: Gut funktionierende FDJ-Leitungen

Die Zwischenprüfungen vor 14 Tagen ergaben, daß noch nicht alle FDJler ihren Klassenauftrag richtig verstanden haben und dementsprechende Leistungen zeigten bzw. gar Fehlleistungen brachten.

Das bedeutet, daß vor allem in den FDJ-Gruppen die Auseinandersetzungen verstärkt werden müssen, um erstens noch günstigere Möglichkeiten zur Verbesserung der Studienleistungen zu finden und zweitens alle Freunde noch intensiver von der Notwendigkeit der Höchstleistungen zu überzeugen.

An die Absolventen unserer Sektion werden in den staatlichen Forstwirtschaftsbetrieben vielfältige Anforderungen gestellt. Sie reichen u. a. von hohen fachlichen Fähigkeiten über gute Menschenführung bis hin zu hohen Planungs- und Leitungsaufgaben. In den 4 1/2 Jahren Studium kommt es darauf an, den

Bildungs- und Erziehungsprozess fortzusetzen, ein höheres Niveau zu erreichen und allen Studenten das nötige Rüstzeug für den Praxiseinsatz zu geben.

Vor allem im ersten Studienjahr ist es notwendig, alle Möglichkeiten der Leistungssteigerung wie zum



Beispiel Lernkollektive, Zusatzkonsultationen, intensiveres Selbststudium und die Nutzung der Erfahrungen der älteren Studienjahre auszuschnüpfen. Die Einstellung zum Studium kommt im aktiven Bemühen zum Ausdruck, die Lehrveranstaltungen effektiv zu nutzen und von unserer Seite selbst Einfluß auf die Qualität zu nehmen.

Eine wichtige Grundlage für das Studium an einer sozialistischen Hochschule ist eine gut funktionierende FDJ-Leitung. Vor allem die Gruppenleitungen müssen in der Lage sein, die Aufgaben der FDJ-Parteigruppen und -Zellen zu übernehmen wie zum Beispiel Kontrolle des kontinuierlichen Selbststudiums, Organisation von Lernhilfen, Einhaltung der Studiensdisziplin u. a. zu lösen. Von jedem Leitungsmitglied wird erwartet, daß es seine obligierenden Aufgaben mit hohem Niveau erfüllt, und dazu gehört auch eine vorbildliche politische und fachliche Einstellung zum Studium.

Christian Vogt, GO „Nikolaj Ostrowski“ Sektion Forstwirtschaft

Schöpferisches Arbeiten beherrschen

Wenn wir nach Abschluß des Studiums als Diplomingenieure in die Betriebe gehen, ist dort nicht Mittelmaß gefragt, sondern höchstmögliche Arbeitsleistungen und Ergebnisse, für die Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Bevölkerung. Das bedeutet gerade für uns, das effektive, wissenschaftlich-schöpferische Arbeiten zu beherrschen. Dabei spielen die Prozesse Kollektivierung - Selbstziehung und Kritik - Selbstkritik eine wesentliche Rolle.

Die wichtigste Aufgabe besteht darin, daß jeder FDJ-Student bestmögliche Studienergebnisse erzielt und am gesellschaftlichen Leben aktiv teilnimmt. Dabei achten wir ständig darauf, daß ein gesundes Verhältnis zwischen beiden Faktoren besteht. Wir haben gegenseitige Hilfe und kollektive Unterstützung zum Arbeitsprinzip erhoben. Wir führen ständig mit den Studenten unserer Seminargruppe, die auf die Tour „Mittelmaß“ fahren, Diskussionen. Wir sagen, der Kampf gegen das Mittelmaß geht jeden an. Um das Studium effektiver zu gestalten, wurden FDJ-Aufträge an Beststudenten übergeben, andere Studenten zu unterstützen. Die positiven Ergebnisse dieser FDJ-Aufträge konnten in der „Kontrollpostenaktion der FDJ“ abgerechnet werden. Wir sind entschlossen, weiterhin nach diesem Rezept zu handeln.

Wir haben uns das Ziel gesetzt, zu Ehren des 30. Jahrestages unserer Republik den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ zu erkämpfen.

BG 77/11/01

Der eine kämpft um eine Drei...

Auch bei uns steht die Frage. So glauben einige, daß es bei durchschnittlichen Zensuren niemanden zu interessieren hat, wie sie studieren oder ihre Freizeit verbringen.

Die meisten Kommilitonen unserer Seminargruppe sind mit dieser Meinung nicht einverstanden. Wenn das Mittelmaß genügt, schadet sich selbst und der FDJ-Gruppe. Der eine kämpft um eine Drei und würde froh sein, wenn ihm ein Leistungsstärkerer Unterstützung geben würde. Manch anderer, begabter Student vergeudet seine Kräfte bei oftmals sinnlosen Feten.

Es nützt keinem ein Ingenieur mit guten Prüfungsergebnissen. In der Praxis zählt Wissen, das sich nicht ausschließlich in Prüfungsnoten niederschlägt, und Engagement für den Beruf. Wir müssen besser lernen, uns mit Problemen auseinanderzusetzen und sie schöpferisch zu lösen. Trotz guter Lernarbeit muß immer mal ein freundlicher Hinweis gegeben werden. Auch ist moralische Unterstützung vonnöten, denn oft sind es persönliche Schwierigkeiten, die dazu führen, „nur gerade so“ durchzukommen.

Für die Soldaten auf Zeit war der Studienbeginn schwerer als bei den anderen. Gerade sie brauchen ein gutes FDJ-Kollektiv, das ihnen Hilfe gibt und sich um ihre fachlichen und persönlichen Sorgen kümmert. Wir können mit Stolz berichten, daß bisher keiner vorzeitig exmatrikuliert wurde.

Studieren bedeutet harte Arbeit. Nur wenn man mit gutem Willen herangeht, macht es Spaß. Dann kommt auch mehr raus als nur Mittelmaß.

BG 77/11/04

Lernarbeit im Wohnheim neu organisiert

So, wie man in unserer Volkswirtschaft täglich Produktionsreserven auf der Spur ist, erschließen wir FDJ-Studenten Reserven, um unser Studium effektiver zu gestalten.

In unserer Seminargruppe 76/14/05 organisierten wir die Lernarbeit im Wohnheim neu, damit Probleme schneller und gründlicher gelöst werden können. Deshalb bildeten wir für die einzelnen Fachgebiete kleinere Arbeitsgruppen, die in ihrer Mitgliederzahl unterschiedlich stark sind.

In jeder Arbeitsgruppe gibt es mindestens einen leistungsstarken Studenten. Alle leistungsschwachen Kommilitonen sind ebenso wie die nicht im Wohnheim lebenden Studenten integriert.

So garantieren wir eine kontinuierliche, niveauvolle Arbeit. Erster Erfolg: Verbesserung unseres Notendurchschnitts von 2,61 im 1. Studienjahr auf 2,43 im 2. Studienjahr.

Eine weitere Reserve fanden wir in studien- und berufsmotivierenden Veranstaltungen, um auch auf diese Weise das Ingenieurpraktikum vorzubereiten. Wir eigneten uns hierbei unter der Leitung unseres Gruppenleiters Dipl.-Ing. Raimund Klünder praktische Kenntnisse über die Arbeit mit numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen und einem Kleinrechner an, eine praktische Ergänzung zu unseren theoretischen Kenntnissen.

Oelschlägel, BG 76/14/05

Erstwähler rufen auf: Bekennt Euch zu unserem sozialistischen Vaterland!

Unser sozialistisches Vaterland ist ein Staat des Volkes. In den 30 Jahren seit der Gründung unserer sozialistischen Republik vollzog sich ein Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Volkes auf dem Territorium der DDR.

Wir als Erstwähler kennen die schweren Jahre des Anfangs nur aus Geschichtsbüchern. Doch um so besser sehen wir heute, was es heißt, in einem sozialistischen Staat aufzuwachen und leben zu können.

Deshalb rufen wir Euch auf, bekennt Euch zu unserem sozialistischen Vaterland, gebt Eure Stimme am 20. Mai 1979 den Kandidaten der Nationalen Front! Nutzt den Vormittag, um als geschlossene Seminargruppe Euer „Ja“ zu geben!

Gestaltet den weiteren Tag im Sinne der Bereitschaft der Jugend zur Verteidigung der Heimat, beteiligt Euch an politischen und kulturellen Veranstaltungen.

Seminargruppe 78/04/07

Volkswahlen und Diplomarbeit

Unsere Seminargruppe besteht seit September 1975. In den zurückliegenden vier Jahren waren wir stets bemüht, ein interessantes und niveauvolles Gruppenleben zu gestalten. So entwickelten wir uns zu einem echten Kollektiv. Dadurch lösten wir die Aufgaben des Studiums im Laufe der Jahre immer besser.

Unser Hauptziel war dabei stets, daß alle Gruppenmitglieder das Ziel des Studiums erreichen und so der Volkswirtschaft Fachkräfte zur Verfügung gestellt werden. Jetzt, am Ende des Studiums, kann man einschätzen, daß wir dieses Ziel unseren Möglichkeiten entsprechend erreicht haben.

Die Erfahrungen auszunutzen gilt es bei den letzten großen Aufgaben, die

vor uns stehen: Hauptprüfungen und Diplomarbeit. In der gleichen Zeit finden die Wahlen zu den örtlichen Volksvertretungen in der DDR statt. Deshalb verpflichten wir uns zu Ehren der Volkswahlen, hohe Ergebnisse in der Hauptprüfung und in der Diplomarbeit zu erreichen. Gleichfalls verpflichten wir uns als Gruppe, geschlossen an den Wahlen teilzunehmen und unsere Stimme den Kandidaten der Nationalen Front zu geben.

Wir rufen alle FDJ-Studenten der TU auf: Vollbringt hohe Leistungen zu Ehren des 30. Jahrestages der DDR und der Wahlen am 20. Mai 1979. Bekundet durch vollständige Teilnahme euer Vertrauen zu unserem sozialistischen Staat.

Seminargruppe 75/04/07

Reserven auf der Spur

Seit unserer Immatrikulation im September 1975 beteiligt sich unsere Seminargruppe am sozialistischen Wettbewerb und am Kampf um den Ehrentitel „Sozialistisches Studentenkollektiv“.

Ausgehend von der Konferenz der FDJ-Studenten vom Mai 1978 und der 9. Tagung des Zentralrates der FDJ vom 15. Januar 1979 führten wir am 28. Februar 1979 eine Mitgliederversammlung zum Thema „FDJ und Studium - Reserven auf der Spur“ durch. Wir konnten feststellen, daß jeder FDJ-Student sein Studium als Klassenkampf erkannt hat und sich, entsprechend seinen Fähigkeiten, um Höchstleistungen auf fachlichem und gesellschaftlichem Gebiet bemüht. Kritisch analysierten wir den Leistungsstand jedes Seminargruppenmitgliedes, um

die Selbststudienzeit besser auszunutzen und dadurch unser Studium effektiver zu gestalten.

Eine große Bedeutung kommt den Lernkollektiven bei der Vorbereitung von Seminaren und Prüfungen zu. Über ihre Arbeit legen sie in den Mitgliederversammlungen Rechenschaft ab. Als sehr gute Vorbereitung auf unseren Einsatz in der Praxis ab September dieses Jahres werten wir die WPS-Belege.

Wir fordern jeder Student angeregt, das bisher erworbene Wissen schöpferisch anzuwenden und diese Arbeiten termingerecht und mit hoher Qualität anzufertigen.

Winfried Gerstenberger, FDJ-Gruppenleiter 75/12/05

Des Volkes Wille - bei uns Staatsgewalt

(Fortsetzung von Seite 1)

tischer ist als jede bürgerliche Demokratie, glänzend bestätigt. Sie hat bewiesen, daß der Sozialismus die Demokratie braucht und fördert, wie umgekehrt reale Demokratie den Sozialismus voraussetzt. Unsere sozialistische Demokratie ermöglicht, die gesellschaftlichen, kollektiven und individuellen Interessen planmäßig in die erforderliche Übereinstimmung zu bringen.

Ist es da nicht mehr als paradox, wenn zum Beispiel bürgerliche Ideologen und imperialistische Politiker der BRD die sozialistischen Staaten in Fragen der Demokratie beharren wollen? Ist es nicht eine grenzenlose Demagogie, wenn diese Leute angesichts von Berufsverboten, Massenarbeitslosigkeit, brutaler Unterdrückung progressiver Bewegungen und vielfältiger Förderung reaktionärer, einschließend neonazistischer Organisationen, von Freiheit, Demokratie und Menschenrechten überhaupt reden und (prinzipiell) verhindern wollen, daß wahrhaft demokratische Verhältnisse hergestellt werden?

Allein im Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten“, den USA, gibt es über 10 Millionen Arbeitslose. Dauerverbatallosigkeit, soziale Not und eine völlig unzureichende Sozialfürsorge laufen einher mit Bildungsnotstand, Massenverelendung und mit Bestrafung von vielen Millionen Menschen, im Funktionsmechanismus der sogenannten freiheitlichen USA-Demokratie hat die Einkerkelung von Bürgerrechtskämpfern genauso ihren festen Platz wie der Auftrag an Berufsfunktionäre zum Mord an Gewerkschaftsfunktionären und Politikern.

Aber in welchem imperialistischen Staat der Welt wäre denn grundsätzlich die Bourgeoisie bereit, ihre Freiheiten, ihre Demokratie und ihre Menschenrechte mit den wertvollen Massen zu teilen? Darauf „bauen“ wir wollen, bleibt ungeachtet vielfältiger reformistischer und revisionistischer Versuche eine bittere Illusion für solcherart manipulierte Werktätige.

Die Geschichte hat nachdrücklich bewiesen, daß weder eine „reine Demokratie“, wie sie einst Kautsky postuliert, noch ein „demokratischer Sozialismus“, der die Nachfolge des Kautskyaneriums angetreten hat, das Klassenwesen bürgerlicher Demokratie überspielen können. Im

bourgeoisien Staat waren, sind und bleiben, solange dieser Staat besteht, die Freiheit, die Demokratie und das Menschenrecht bürgerlich. Damit aber bleiben die imperialistischen Machtverhältnisse unangestastet. Auch nach so raffiniert zur Schau gestellt, bürgerliche Demokratie oder Pseudodemokratie kann darüber nicht hinwegtäuschen.

Wo die sozial-ökonomische Basis auf den Profit orientiert ist und die Antagonismen der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen das Wesen der Gesellschaft bestimmen, bleibt die „Demokratie“ nur ein Surrogat, selbst wenn in den bürgerlichen Verfassungen sogenannte Grundrechte für den Bürger „garantiert“ werden. Unter den Bedingungen der Macht des Kapitals ist die Arbeitslosigkeit genauso eine Gesetzmäßigkeit wie die generelle soziale Unsicherheit. Daran kann auch diese oder jene bürgerliche Demokratievariante objektiv nichts ändern.

Ist für unsere sozialistische DDR die Einhaltung von Rechten und Pflichten, wie sie in der Verfassung ausgewiesen ist und wie sie sich im realen Leben verwirklicht, schon längst zu einer Selbstverständlichkeit geworden - und mancher Bürger vergibt auch zuweilen, daß es sich hierbei um hart erkämpfte Errungenschaften handelt -, so müssen diese Rechte und Pflichten von den Werktätigen kapitalistischer Länder erst noch erungen werden.

Soziale Sicherheit und Geborgenheit, soziales und persönliches Wohlbefinden, wirtschaftliche, politische, soziale und kulturelle Rechte sind aber nur in Verbindung mit einer umfassenden Mitwirkung der Bürger an allen öffentlichen Angelegenheiten, im Arbeitskollektiv, in den gesellschaftlichen Organisationen, in den Volksvertretungen, in den verschiedenen Kommissionen, in den Elternbeiräten und anders mehr Wirklichkeit geworden. Diese im umfassenden Sinne praktizierte Verfassungswirklichkeit ist eine entscheidende Seite unserer sozialistischen Demokratie und orientiert auf den hohen sozialpolitischen Anspruch marxistisch-leninistischen Demokratieverständnisses.

Muß es nicht wie eine hohle Phrase klingen, wenn zum Beispiel im Grundgesetz der BRD, von der „Staatsgewalt des Volkes“ gesprochen wird, aber die Macht der Monopole, wie im Programm der SED hervorgehoben, „mit dem zu-

Mit besten Leistungen...

(Fortsetzung von Seite 1)

Haute, und sicher hätte sich von uns niemand träumen lassen, daß wir alle einmal ein Hochschulstudium absolvieren würden. Hervorgehoben durch meine Erziehung, aber auch durch das bewußte Mitleiden des Wachstums unseres Staates habe ich stets versucht, das gesellschaftliche Leben aktiv mitzugestalten und persönlich meinen Beitrag zu leisten.

Unsere Sektion veröffentlicht in der „SZ“ zur Diskussion Zeitgewinn für unsere Zeit“ eine Wortmeldung, wo wir unseren Anteil zur Erschließung von Reserven, zur Erhöhung von Effektivität und Qualität realisieren wollen. Die dort getroffene Formulierung „Nur hohe Ziele wagen große Kräfte“ bedeutet für mich konkret, neben meiner gesellschaftlichen Verpflichtung alle fachlichen Aufgaben planmäßig in guter Qualität zu erfüllen. Unser Kollektiv löst als Partner des VEB Kombinat Fortschritt langfristige Aufgaben zur Verfahrensforschung auf dem Gebiet der Getriebeentwicklung. Von diesen Leistungen darf und wird kein Abstrich erfolgen.

Ich betrachte es als einen verantwortungsvollen Auftrag, am 20. Mai zu kandidieren. Sollte ich das Vertrauen der Bürger als Volksvertreter erhalten, werde ich in dieser Funktion meine ganze Kraft zur Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. und IX. Parteitag der SED einsetzen, damit auch unsere Kinder in 30 Jahren auf eine ebenso stolze Bilanz zurückblicken können.

Wir wählen wahrhaft demokratisch

(Fortsetzung von Seite 1)

gen wurden den Kandidaten viele Fragen gestellt und Vorschläge unterbreitet. Dabei ging es um Erfahrungen und Ergebnisse der bisherigen Abgeordnetentätigkeit, die Wirksamkeit der Mitarbeit in ständigen Kommissionen und ihr Ergebnis für die Bevölkerung, zum Beispiel bei der Verbesserung der kulturellen Betreuung im Territorium, und die Lösung von notwendigen baulichen Maßnahmen, um die Vorhaben in der künftigen Arbeit der Abgeordneten sowie Vorschläge zur Vertretung der Belange unserer Universität im Territorium.

Die Diskussion in den Gewerkschaftsgruppen wurde mit einer eindeutigen Zustimmung zum Wahlauftritt verbunden und betonte, daß die Kollektivmitglieder am Wahltag ihre Stimme frühzeitig den Kandidaten der Nationalen Front geben wollen. Gleichzeitig brachten sie zum Ausdruck, daß sie mit erfüllten Plänen an die Wahlurne treten werden.

nehmenden Niedergang der bürgerlichen Demokratie“ einhergeht. Sollen etwa die 10 Arbeiter, die es im Bonner Bundestag gibt, die Staatsgewalt des Volkes“ repräsentieren? Selbst zum bürgerlichen Berufsparlamentarier umfunktioniert, stehen sie ohnehin einer erdrückenden Mehrheit der Bourgeoisie und Großbourgeoisie im Bundestag gegenüber.

Wenn wir am 20. Mai unsere Kandidaten wählen werden, dann wissen wir:

- Mit dieser Wahl setzen wir das bewährte Bündnis aller Volkskräfte fort!
 - Mit dieser Wahl haben wir geprüft, ob die aufgestellten Kandidaten zu den Besten aus unserer Mitte gehören!
 - Mit dieser Wahl bekräftigen wir unser Vertrauen zu unserem Staat!
 - Mit dieser Wahl wollen wir weitere gute Taten zu Ehren des 30. Jahrestages der DDR vollbringen!
- Wir wissen aber auch, daß Wahlaufträge in der DDR keine billigen Wohlversprechen sind. Die Einheit von Wort und Tat gehört zum Wesen unserer sozialistischen Demokratie. Unsere künftigen Abgeordneten müssen keine finanziellen Mittel für ihre Kandidatur aufbringen, wie zum Beispiel in den USA, wo für einen Abgeordnetenplatz im Repräsentantenhaus bis zu 400.000 Dollar erforderlich sind.

Was unsere künftigen Abgeordneten mit- und aufbringen müssen, das sind hohe Leistungen für unser Land, feste Verbundenheit mit der Sache des Sozialismus und ein Danken und Handeln, welches den Anforderungen unserer Zeit in jeder Hinsicht entspricht. Eben weil unsere sozialistische Demokratie die unumstößliche Garantie dafür ist, daß nur solche Kandidaten gewählt werden, die diesen hohen Ansprüchen gerecht werden, ist unsere Wahl zugleich eine erneute Identifikation mit unserer sozialistischen Demokratie, mit unserem Staat der sozialistischen DDR.

Ganz in diesem Sinne leistet jeder Bürger unseres Landes, in welchem Beruf, in welcher Tätigkeit und an welchem Ort er auch immer wirken möge, seinen Beitrag für die Machtzunahme des Sozialismus und damit für die Festigung des Friedens in der ganzen Welt.